

# DIE RÜCKKEHR DER SYMPATHIETRÄGERINNEN

«Chomm giz giz» – die Geissen gehören zum Appenzellerland wie die Siedwurst und der Alpstein. Nachdem ihre Zahl jahrelang abnahm, sind sie auf den Weiden heute wieder etwas häufiger anzutreffen, sehr zur Freude des Ausserrhoder Zuchtbuchführers.



Zutraulich und anhänglich, aber auch

Text: Monika Freund, Bilder: Gabriella Hohendahl

Konrad Jäger hält sich die Nase zu. So hätten die Leute früher reagiert, wenn es um Geissmilch oder Geisskäse gegangen sei, sagt er, während sich seine fünf Ziegen um ihn herumdrängeln. Das typische «Böckelen» störte viele. «Heute ist das anders. Geissmilch und Geisskäse sind wieder beliebt.» Und das nicht nur bei Touristen, die etwas vom Ausflug ins Appenzellerland mit nach Hause nehmen wollen, sondern auch bei den Kunden in den Städten, welche die Produkte mittlerweile bei den Grossverteilern finden.

Dieser wiederentdeckte Appetit hat positive Auswirkungen auf den Bestand der Ziegen: Nachdem das Appenzeller Wahrzeichen lange kaum mehr auf den Weiden anzutreffen war, erholen sich die Zahlen langsam. In Ausserrhoden sind heute wieder knapp 430 Tiere im Herdenbuch eingetragen, in Innerrhoden sind es rund 370. Vor rund 25 Jahren, als Jäger mit der Geissenhaltung anfang, zählte sein Wohnkanton Ausserrhoden nur noch magere 140 Exemplare.

## Blütezeit der Molkenkuren

An frühere Zeiten kommen diese Zahlen jedoch längst nicht heran. Im 19. Jahrhundert wurden alleine in Appenzell Innerrhoden 5000 Tiere gezählt. Das 18. und 19. Jahrhundert war die Blütezeit der Molkenkuren. Städter fuhren damals für mehrere Wochen oder gar Monate ins Appenzellerland, um

sich mit Ziegenmolke behandeln zu lassen. Die Molke, ein Abfallprodukt bei der Käseherstellung, wurde als Heilmittel für allerlei Gebrechen angepriesen, von Unfruchtbarkeit über Tuberkulose bis hin zur Gicht. Damit die Kurgäste die Molke täglich frisch trinken konnten, wurde sie jeweils frühmorgens vom Alpstein in einem mehrstündigen Marsch in die Kurorte hinuntergetragen.

Ende des 19. Jahrhunderts war der Trend zur Molkekur aber allmählich vorbei. Die Kurgäste reisten lieber in die neuen, mondänen Destinationen im Engadin und machten einen Bogen um das bäuerlich geprägte Appenzellerland. Die Haltung von Geissen rentierte nicht mehr, und so verschwanden die quirligen und zutraulichen Tiere zunehmend aus dem Landschaftsbild.

### Zutraulich und eigensinnig

Dass sich die Bestände zumindest ein Stück weit erholen, freut den Bauern, der zusammen mit seiner Frau die Wirtschaft auf der Alp Blattendürren betreibt. Jäger hält seine Ziegen zwar aus purer Freude, als Ausserrhoder Zuchtbuchführer und Experte an Viehschauen hat er aber auch einen professionellen Blick auf die alte Rasse. Wichtig sind vor allem das Euter und das lange, weisse Fell. Sind die Haare zu kurz geraten, gibt es Punkteabzug.



Museum Appenzell

Das Chaab sollte früher die Tiere vom Ausbüxen abhalten.

Ihren grossen Auftritt haben die Tiere jeweils im Mai, wenn sie beim frühmorgendlichen Alpaufzug, dem «Öberefahre», voraustruppeln, mehr oder weniger in Schach gehalten von einem Gässbueb und einem Gässmeedl. Jägers Herde zählt momentan fünf Geissen plus mehrere Gitzi. Die Jungtiere werden aber nur dann dazu gezählt, wenn die Gesamtzahl der Tiere wieder eine ungerade Zahl ergibt. «Es muss immer eine ungerade Zahl sein. So will es die Tradition», begründet er diese kreative Buchführung. Herden von vier, sechs oder acht Tieren findet man im Appenzell deshalb kaum. An die alte Regel mit der

## Und obwohl Loni die Leitgeiss ist: Chef der Herde ist Konrad Jäger. «Wenn ich nicht dabei bin, klappt gar nichts.»

ungeraden Zahl halten sich alle, auch wenn eigentlich niemand weiss, woher sie kommt oder welchen Zweck sie hatte.

Die Appenzeller Ziege ist ein echter Sympathieträger: Sie gilt als zutraulich und anhänglich, gleichzeitig hat sie aber auch ihren eigenen Kopf und interessiert sich für alles, was nach Fressbarem aussieht. Wanderer entdecken diese Charaktereigenschaft spätestens dann, wenn sich die Geissen über den Windjackenärmel oder das Picknick hermachen.



Konrad Jäger züchtet seine Geissen aus purer Freude.

Um ihren Appetit und ihre Freiheitsliebe zu bändigen, hängten ihr die Ziegenbauern früher ein sperriges Holzgestell um den Hals, das Chaab. Es sollte die Tiere vom Ausbüxen abhalten und so die angrenzende Weide und damit den nachbarschaftlichen Frieden schonen. Das Chaab verfehlte seine Wirkung aber häufig, da Geissen so geschickt sind, dass sie auch ein Gartentörchen aufbringen.

### Herumkommandieren unmöglich

«Die Ziegen in Jägers Herde sind alles Schwestern und tragen alle einen Namen, der mit L beginnt: Loni, Landi, Lea, Leni und Lydia. Obwohl die Tiere für Laien alle etwa gleich aussehen, kann er sie voneinander unterscheiden, im Zweifelsfall hilft ein Blick auf die Ohrmarke. «Giz, giz, giz» ruft er ihnen immer wieder zu, um ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen. Und obwohl Loni die Leitgeiss ist: Chef der Herde ist Jäger. «Wenn ich nicht dabei bin, klappt gar nichts.»

Herumkommandieren kann der Ziegenexperte die Tiere aber trotzdem nicht. «Bei den Geissen ist es wie bei den Frauen. Man soll gar nicht erst versuchen, ihnen etwas vorzuschreiben.» Im Appenzeller Volksmund heisst es auch, dass beide eine gewisse Neigung zum Meckern hätten. ■

# HOCH ZU DEN GEISSEN



## Urnäsch-Kronberg

**Kategorie:** Bergwanderweg  
**Länge:** 9,1 Kilometer  
**Dauer:** 3 h 40 min  
**Schwierigkeitsgrad:** mittel  
**Steigung:** 850 Meter  
**Gefälle:** 30 Meter  
**Wanderkarte:** 227T Appenzell, 1:50 000, erhältlich im > **Wander-Shop**  
**Beste Wanderzeit:** Frühling bis Herbst  
**Weitere Details:**  
> **Herausnehmbarer Wandervorschlag in der Heftmitte**



Aussicht auf die Alp Blattendürren (in der Bildmitte), links Urnäsch.

Die Wanderung zu den Geissen und hoch auf den Kronberg startet beim Bahnhof Urnäsch (Appenzell Ausserrhoden). Der Wegweiser befindet sich direkt beim Bahnhof. Von dort zur Hauptstrasse hoch, an der Kirche vorbei und beim nächsten Wanderwegzeichen links abbiegen. Dem Flüsschen Urnäsch entlang und schliesslich links über die Brücke. Bei

der ersten Kreuzung rechts abbiegen und weiter der Urnäsch entlang gehen. Bei der Teppichfabrik links den Berg hoch. Der Weg führt zuerst ein Strässchen entlang und führt dann in den Wald. Nachdem man diesen durchquert hat, beim ersten Stall auf der rechten Seite das Strässchen verlassen und steil die Wiese hochsteigen. Das Wanderwegzeichen befindet sich auf der Rückseite des Stalles und ist deshalb leicht zu übersehen. Oben an der Weide angekommen, rechts in den Wald und weiter steil ansteigen, bis die Alp Ober-Guggeien zu sehen ist. Dort links in den Wald abbiegen und zur Alp Blattendürren weiterwandern. Nach der verdienten Stärkung geht es nun zwei Stunden hoch zum Kronberg mit seiner wunderschönen Aussicht. Bei der Kreuzung Herrendürren links in den Wald abbiegen zur Alp Grossbalmen und von dort über Kleinbetten hoch zum Gipfel. Wer länger unterwegs

sein will, kann bei der Kreuzung Herrendürren auch den Weg über die Petersalp einschlagen und über den Grat hoch zum Kronberg.

Die Wanderzeit verlängert sich dann um etwa eine Stunde.

Urnäsch sowie die Talstation der Kronbergbahn in Jakobshaus sind mit dem Zug über Gossau und Herisau erreichbar.

Einkehren und Übernachten in mehreren Restaurants in Urnäsch. Alp Blattendürren, Tel. 071 364 17 63, [www.blattenduerren.ch](http://www.blattenduerren.ch) (Mi. Ruhetag). Berggasthaus Kronberg sowie Restaurant in der Talstation, Tel. 071 794 12 89, [www.kronberg.ch](http://www.kronberg.ch).

*Monika Freund*

> [www.wandern.ch](http://www.wandern.ch)

## Tipp



Die Milch der Blattendürren-Ziegen wird jeden Tag auf die Schwägalp gebracht, wo sie in der Schaukäserei verarbeitet wird.

Kaufen kann man den Käse im dazugehörenden Laden auf der Schwägalp oder im Käseladen von Urnäsch, dem Startpunkt der Wanderung. Tel. 071 365 65 40.



Der Weg von der Blattendürren zur Grossbalmen.

Bilder: Paul Broger